



Wohl bekomm's! Einen Joint weiß
Howard Marks immer noch zu schätzen.

wie Kinder. Der Connoisseur Marks saugt den süßlichen Duft der prallen grünen Knospen ein. „Good stuff“, sagt er und lässt sich einen dicken Joint reichen. „Die Qualität und Kraft der neuen Sorten sind nicht mit dem Zeug vergleichbar, mit dem wir 1965 angefangen haben. Das heutige Dope ist viel stärker“. Umgekehrtes gilt für sein literarisches Werk. Seine aktuellen Bücher, „Señor Nice“ und „Dope Stories“, sind lediglich Fortsetzungen seiner Autobiographie „Mr. Nice“: Spannend und atemberaubend dreist, ist dieses Buch eine Gebrauchsanweisung für das Überleben weit jenseits bürgerlicher Existenzen. In Deutschland ist „Mr. Nice“ seit 1996 die erfolgreichste Autobiographie eines Briten. Wenn Howard Marks zu erzählen beginnt, von Reisekoffern voller Dollarnoten, perfekt gefälschten Frachtbriefen oder den unmenschlichen Schikanen in US-Gefängnissen, dann glaubt man ihm jedes Wort. Große Prosa findet sich anderswo, eine bessere Anleitung zum wasserdichten Aufbau verschiedener Identitäten sicher nirgends. Doch Marks war nicht nur ein Akteur des Untergrunds: Er reiste, speiste und wohnte stets erstklassig und führte seinen Kalender im Stil heutiger Topmanager. Seine Um Schlagplätze waren nicht nur einsame Strände und abgelegene Cottages, sondern die größten Flughäfen der Welt. Als Helfer agierten neben dubi-

osen Dunkelmännern auch US-Militärs, Diplomaten und hochrangige Beamte. Howard Marks' Vorliebe dafür, Bürokraten, Gangster und Gerichte gegeneinander auszuspielen, erzählt viel von den Hinterbühnen dieser Welt: vom Schattenhandel mit Waffen, Drogen und Geld, von Ober- und Unterwelten, von Schein und Sein und dem, was dazwischen liegt. 43 Decknamen und 25 Tarnfirmen in über 10 Ländern waren Marks' Maske, in der er sich zeitweilig unverwundbar fühlte. „Heute wäre dies allein schon wegen der Sicherheitskontrollen nicht

versucht, die Wirkung diverser Drogen zu demonstrieren. Ein ambitioniertes Unterfangen, vor allem wenn Marks die Erfahrung seines stärksten Rauschs dem Publikum weitergibt: „Wenn man am serotoninhaltigen Rücken einer mexikanischen Colorado-River-Kröte leckt, dann passieren ganz wunderbare Dinge in unserer Psyche.“ Sollte die Wirkung tatsächlich so sein, wie Marks behauptet, dann muss man ihm dankbar sein, sich als Proband zur Verfügung gestellt zu haben.

Spannend und atemberaubend dreist: Marks' Bücher sind Gebrauchsanweisungen für ein Leben weit jenseits der Bürgerlichkeit.

mehr möglich“, bedauert er. Diese unbändige kriminelle Energie, kombiniert mit der Ablehnung von Gewalt und Geschick bei seinen gigantischen Deals, machte ihn zur Symbolfigur. Er war der Robin Hood des Cannabis – er war der meistgesuchte Verbrecher Englands.

Die Shows, in denen Marks sein Lebenswerk präsentiert, sind Kult. Marks hat Charisma, seine Auftritte sind skurrile Spektakel. Besonders, wenn er mit Hilfe von Videos und Musik

Das Dealen, sagt Howards Marks, hat er lange aufgegeben – doch Kiffen ist, neben Reisen, immer noch Teil seiner täglichen Routine. Von Dortmund aus fliegt er am nächsten Morgen nach Mallorca, um seine Kinder zu sehen. „Eine Jointlänge noch, dann geht's los“, sagt er in seinem schweren walisischen Akzent und schließt schnell noch mit der Vergangenheit ab: „Mein Leben ist jetzt weniger aufregend, dafür gesünder. Ich darf zwar nie mehr in die USA einreisen, werde aber anderswo nicht mehr gesucht. Und auch meinem alten Freund Dave Gilmour von Pink Floyd kann ich wieder in die Augen schauen, ich habe ihm meine Sünden bezüglich des jahrelangen Missbrauchs seines Equipments gebeichtet.“



HOWARD MARKS: SEÑOR NICE,
EDITION STEFFAN, 352 SEITEN, 14,90 €

HOWARD MARKS: DOPE STORIES,
EDITION STEFFAN, 192 SEITEN, 9,90 €



Howard Marks hat Charisma, seine Shows sind skurrille Spektakel. In England besuchen bis zu 5.000 Anhänger seine Lesungen – und auch hierzulande wächst die Fangemeinde des einst meistgesuchten Verbrechers Englands.

